

Thomas Klostermann / Gerd Broich

Arbeitskreis „Fachwerk, Denkmal und Stadtbildpflege“

Der Arbeitskreis (AK) hat im Frühjahr 2004 beschlossen, sein in den letzten Jahren gewachsenes Tätigkeitsfeld auch durch Änderung seines Namens zum Ausdruck zu bringen. Die neue Bezeichnung lautet: „Arbeitskreis Fachwerk, Denkmal und Stadtbildpflege“. Die Kontinuität der Arbeit zum Thema „Fachwerk“ ist in dem Namen genauso enthalten wie die erweiterte Beschäftigung mit allen historisch bedeutsamen Baudenkmalern. Stadtbildpflege wird zunehmend thematisiert. Es geht dabei u. a. um den Schutz von Ensembles und von gewachsener Kulturlandschaft wie dem Strundetale. Anstehende konkrete Ziele sind die digitale Erfassung der bisher zusammengetragenen Daten und Fotos von Fachwerkhäusern, eine Ausarbeitung und Veröffentlichung der städtischen Denkmalliste, zunächst in Kurzform, sowie die Beschäftigung mit gefährdeten Denkmälern. Zur Bewältigung dieses erweiterten Aufgabengebiets trifft sich der AK nunmehr jeden ersten Dienstag im Monat um 17 Uhr im Geschichtelokal. Interessenten sind herzlich willkommen.

Im April hatte der AK Gelegenheit, in einer Sendung bei „Radio Berg“ über die Aktion „Denkmal des Monats“ auf dem alten Kirchhof in Sand zu berichten. Die

Gefährdung von Grabkreuzen und Kirchhofsmauer wurden dabei ebenso erläutert wie die laufenden Maßnahmen zur Beschaffung von Geldmitteln und zur Sanierung (s. u.).

Am „Tag des offenen Denkmals“, am 12. September, organisierte der Arbeitskreis gemeinsam mit dem Verein „Landschaft und Geschichte“ eine Führung durch das obere Strundetale. Zum Schwerpunktthema „Wasser“ wurden unter Beteiligung der Eigentümer das Naturdenkmal Strundequelle, die Malteser Mühle und „Gut Schiff“ mit seinen Pulvermühlen gezeigt und erläutert.

Im Oktober wurde die Malteserkomturei zum „Denkmal des Monats“ erklärt. Dieses bedeutsame Baudenkmal ist wegen Leerstand und Schäden am Dach gefährdet; Einzelheiten im folgenden Artikel.

Im Zusammenhang mit der endgültigen Einstellung der Produktion bei der Papierfabrik Wachendorff Ende 2003 setzte sich der AK mit Prof. Schöndeling von der Fachhochschule Köln in Verbindung und erreichte, dass für dieses wichtige Zeugnis aus der Gründerzeit der Bergisch Gladbacher Papierindustrie, im Kern von 1873, eine Bauanalyse durchgeführt wurde. Als Folge der interessanten Ergebnisse entsteht nun im zweiten Schritt

eine gewerbliche Nutzungskonzeption, in der vorhandene landschaftliche und industriegeschichtliche Qualitäten eine angemessene Berücksichtigung finden. Diese Ausarbeitung soll in die derzeit stattfindenden Nutzungsüberlegungen einfließen.

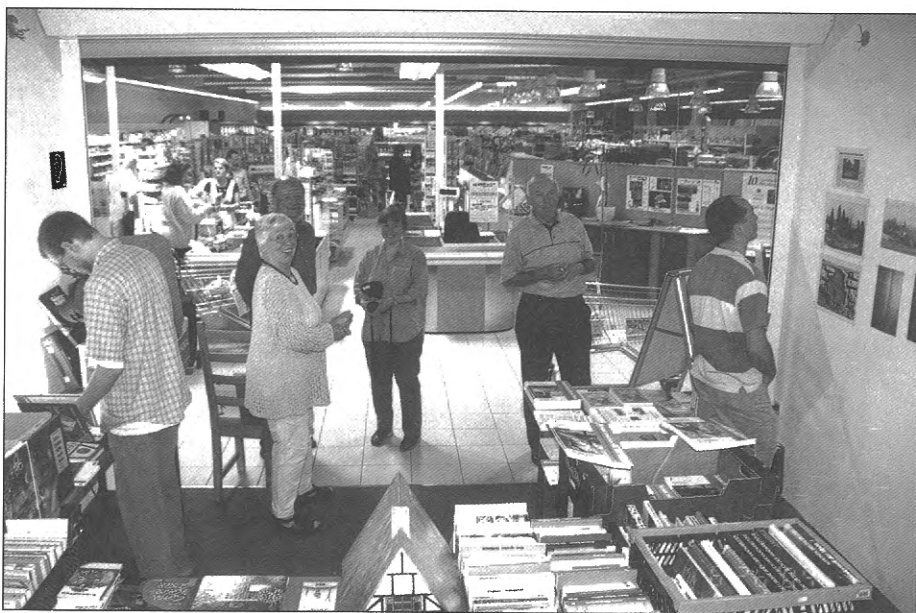
Auf Grund besonders reger Aktivitäten im Ortsteil Sand haben sich im Januar erstmals engagierte Sander Bürger zu einer eigenen Arbeitsgruppe als Untergruppe unseres Arbeitskreises zusammengefunden, die sich um die historischen Belange von Sand kümmern möchte. Ziel ist es z. B., die bisher durchgeführte Bestandsaufnahme von Fachwerkhäusern digital zu erfassen sowie weitere Sander Denkmäler zu erforschen und zu dokumentieren. Die im Vorfeld in einer Blitzaktion digital erfassten Inhalte des Sander Pfarrarchivs, dessen Verlegung ins Archiv des Erzbistums Köln angekündigt war, wird zukünftig als wichtige Informationsquelle dienen. Ein weiteres Ziel ist es, Informationstafeln an interessanten Punkten aufzustellen und so einen Kulturpfad entstehen zu lassen. Dazu könnten Führungen angeboten werden und ein Flugblatt erstellt werden. Die Arbeitsgruppe Sand trifft sich an jedem dritten Dienstag im Monat um 17 Uhr im GL.

Der alte Kirchhof in Sand,

Denkmal des Monats November 2003

Hierauf hat der AK im letzten Jahr den Schwerpunkt seiner Arbeit gesetzt. Wir mussten für die dringend notwendige Sanierung des Kirchhofs die Finanzierung einleiten sowie die Koordinierung aller Maßnahmen übernehmen. Die Sander Bürger waren in halbjährlich stattfindenden Versammlungen im Pfarrgemeindehaus beteiligt. Die Einholung zweier Kostenvoranschläge ergab, dass allein die Restaurierung aller 31 Grabkreuze, des Ommerborn-Ehrenmals, der Stelen und des Severin-Kreuzes ca. 20.000 € kosten wird. Hinzu kommen die Kosten für die Mauersanierung.

Mehrmalige Bücherverkäufe des BGV im örtlichen Supermarkt sowie im GL erbrachten 1.500 €. Die Kulturstiftung der Kreissparkasse Köln gewährte einen Zuschuss von 2.000 €. Bei der „Aktion



Der BGV und Sander Bürger beim Bücherverkauf 2004 im REWE-Markt Sand (Foto: T. Klostermann)

Patenschaften“ auf dem Rochusfest übernahm Martin Großbach von der AXA-Versicherung AG in Gronau die Patenschaft für das Ommerborn-Ehrenmal bei einem Kostenansatz über 1.100 €. Der Verschönerungsverein beteiligte sich mit 1.500 €, mit denen fünf Grabkreuze en bloc saniert werden können. Die Pfarrgemeinde St. Severin als Eigentümerin des Kirchhofs leistete einen Beitrag in Höhe von 2.000 €. Die Untere Denkmalbehörde steuerte einen Zuschuss von 1.000 € bei. Schließlich gab es private Spenden von Dr. R. Flatz (500 €), Dr. W. von Siemens (250 €), Ulrich Moritz (200 €) und Helga Kahl (50 €).

Insgesamt kamen mehr als 10.000 € zusammen, ein Betrag, der in dieser Höhe nicht erwartet worden war. Allen Spendern gilt ein herzliches „Dankeschön“ für ihre Unterstützung. Sie werden nach Abschluß aller Maßnahmen auf einer Spendertafel genannt werden, deren Aufstellung am Kirchhof vorgesehen ist.

Mit diesen Mitteln konnten mittlerweile mehrere Aufträge vergeben werden. So ist das Ommerborn-Ehrenmal bereits im Oktober 2004 von der Fa. Gloßner & Sieverding fertig restauriert worden. Die Fa. Hartmann hat elf Grabkreuze der Kategorie I auf der Prioritätenliste („stark gefährdet“) in ihrer Werkstatt zur Trocknung und Restaurierung gelagert. Die Wiederaufstellung an gleicher Stelle, jedoch mit Abstand von einem Meter zur Kirchhofsmauer, soll bis Juni 2005 erfolgen. Der Abtransport vor dem Winter war wichtig, um weitere Frostschäden an den Steinen zu vermeiden. Deshalb wurde auch die stark gefährdete Grabstele des ehemaligen Pfarrers Mathias Dahmen eingerüstet und mit einer Folie abgedeckt.

Für die Reparatur der Kirchhofsmauer konnte mit Bruno Klein ein engagierter Sander Bürger gefunden werden, der sich auf Natursteinarbeiten spezialisiert hat und ähnliche Natursteinmauern bereits gebaut hat. Der geplante Arbeitsbeginn für den 1. Bauabschnitt im November musste jedoch wegen des bereits einsetzenden Winters ausgesetzt werden. Der zu verwendende Trasskalkmörtel muss über mehrere Tage frostfrei abbinden können.

Vor dem neu angesetzten Arbeitsbeginn im April 2005 wurden in einer gemeinsamen Aktion mit dem Rheinisch-Bergischen Naturschutzverein möglichst gleichartige Ersatzsteine aus dem als Naturdenkmal geschützten Steinbruch „Lohplatz“ herangeschafft. Die Aktion dokumentiert das gemeinsame Interesse



Mitglieder von RBN und BGV beschaffen am 18.3.2005 im Steinbruch „Lohplatz“ Ersatzsteine zur Mauersanierung (Foto T. Klostermann)

der beiden Vereine am Kultur- und Landschaftsschutz. Die Genehmigungen der Unteren Landschaftsbehörde und des Eigentümers liegen vor.

Als Folge der Aktion „Denkmal des Monats“ beantragte das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege die Eintragung der Kirchenwüstung St. Severin Sand in die städtische Denkmalliste. Die Eintragung erfolgte im September 2004. In der Begründung heißt es u.a., dass Prof. Werling von der Fachhochschule Köln, bekannt durch sein Buch über die Refrather Grabkreuze, eine Studentengruppe in einer Stegreifübung Ideen entwickeln ließ, wie man gestalterisch mit dem Kirchhof umgehen und wie der Kirchhof wieder zum Dorfmittelpunkt sowie zu einem Platz der Andacht werden könnte. Die sehr unterschiedlichen Ideen der Studenten fanden bei den Sander Bürgern insofern Zustimmung, als man den Grundriss der alten Kirche visuell wieder erlebbar machen und einen Schrittplattenweg an den Grabkreuzen entlang anlegen möchte. Alle gestalterischen Maßnahmen sind gegenüber den Sanierungsmaßnahmen jedoch nachrangig. Es wurden auch Überlegungen angestellt, das Bodendenkmal freizulegen und wissenschaftlich zu erforschen.

Kalköfen Cox,

Denkmal des Monats Juli 2002

Auf Anfrage des BGV teilt die Stadtverwaltung mit, dass das Aufstellungsverfahren zum Bebauungsplan „Kalköfen Cox“ bislang nicht fortgesetzt bzw. abgeschlossen werden konnte. Die Ver-

handlungen zwischen der Stadt und dem Grundstückseigentümer Herrn Buhrow wegen des Erhalts und der Gestaltung des Denkmals und seines unmittelbaren Umfeldes sowie deren Kostentragung und Finanzierung sind noch nicht beendet. Ein über die vorliegende Kostenschätzung hinausgehendes Sanierungskonzept für die Kalköfen Cox wurde bislang von dem Eigentümer nicht eingereicht. Bezüglich einer Förderung liegt der Stadtverwaltung eine Mitteilung der Bezirksregierung Köln vom 22.2.2005 vor, wonach das Baudenkmal in die Reserveliste für das Denkmalförderungsprogramm 2005 aufgenommen wurde. Anfang April 2005 finden erneut Gespräche zwischen der Stadt und dem Eigentümer statt. Darüber hinaus sollen demnächst Grabungen und Untersuchungen am sogenannten 3. Ofen durch das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege durchgeführt werden.

Zwischenzeitlich wurden wegen ausbrechender Mauersteine Sicherheitsgitter zur Absperrung der Öfen aufgestellt. Der nicht beseitigte Bewuchs im Mauerwerk kann jedoch nach wie vor seine zerstörerischen Kräfte entfalten. Hier müssten dringend Sofortmaßnahmen zur Eindämmung des Bewuchses erfolgen.

Fachwerkhaus Romaneyer Straße 34, Denkmal des Monats Dezember 2001

Dieses Denkmal, über das in Heft 11 dieser Zeitschrift, S. 62, berichtet wurde, steht noch, ist aber in seinem teils ungeschützten Zustand den Einwirkungen von Wind und Wetter ausgesetzt.

Der aktuelle Stand: Der Eigentümer hat bei der Stadtverwaltung einen Abrissantrag gestellt – nach unserer Kenntnis Anfang 2004. Seitdem wird der Antrag zwischen den zuständigen Stellen hin und her geschoben; es werden Gutachten eingeholt, um die Entscheidung über den Antrag juristisch abzusichern. Ob im Laufe dieser langen Zeit, in der die Bausubstanz nicht besser geworden ist, alle Beteiligten ihren Pflichten zum Erhalt des Denkmals gerecht geworden sind? Ein Gespräch über eine alternative Nutzung des Grundstücks und des denkmalgeschützten Hauses hat der Eigentümer versprochen, sobald über seinen Antrag entschieden ist. Und das dauert. Zu diesem Gespräch würde der BGV das im vorigen Heft erwähnte Immobilienbüro hinzuziehen, das auf land- und forstwirtschaftliche Immobilien spezialisiert ist. Bleibt zu hoffen, dass dieses Gespräch in diesem Jahr endlich zustande kommt und ein gutes Ergebnis hat.

Malteserkomturei Herrenstrunden, Denkmal des Monats Oktober 2004

Das Schild an der Straße weist zwar noch auf die vier Sterne des ehemaligen Hotels „garni“ hin, doch in der Realität sind sie seit zwei Jahren erloschen. Der Pächter des Hotelbetriebs musste Insolvenz anmelden, seitdem steht das markante Gebäude an der Durchfahrtsstraße in Herrenstrunden leer. Nichts schadet einem Denkmal mehr als Leerstand, der Verfall setzt rasch ein und treibt die Sanierungskosten in die Höhe. Um dem vorzubeugen und wegen seiner herausragenden Bedeutung für die Stadtgeschichte, wählten der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz sowie die Abt. Rhein-Berg des Bergischen Geschichtsvereins das Gebäude zum Denkmal des Monats.

Ca. 50 interessierte Besucher waren gekommen, um sich über die Geschichte und die aktuelle Situation der Malteserkomturei zu informieren und um über Perspektiven für eine nachhaltige und sensible Entwicklung nachzudenken. Nach einleitenden Worten der Veranstalter hielt Dr. Eva Kistemann einen umfassenden Fachvortrag zur Historie der Johanniter/Malteser in Herrenstrunden, in dem auch die überregionale Stellung der Komturei deutlich wurde.

Historie

Italienische Kaufleute gründen 1084 in Jerusalem ein Hospital zur Aufnahme und Pflege christlicher Pilger. Nach der Eroberung Jerusalems 1099 entsteht daraus ein Orden, der sich unter den Schutz

des Heiligen Johannes des Täufers stellt, der Johanniter-Orden. Seine Aufgabe ist die Krankenpflege der Pilger, ihr ritterlicher Schutz und die Verteidigung der Heiligen Stätten. Ihre soziale Gliederung unterscheidet Ritter, Priester und dienende Brüder. 1530 weist Kaiser Karl V. dem Orden die Insel Malta als kaiserliches Lehen zu, seitdem bürgert sich der Name Malteser-Orden ein. Napoleon zwingt 1798 den Orden zum Verlassen der Insel Malta, der damit praktisch sein Staatsgebiet und seine politische Macht verliert. 1834 wird Rom neuer Sitz des Ordens, 1852 erfolgt die Wiederbegründung eines evangelischen Zweigs, der auf den alten Namen zurückgreift und sich Johanniterorden nennt.

Nur fünfzig Jahre nach Stiftung des „Hospitalordens vom Heiligen Johannes“ sind Ordensbrüder im Rheinland zu finden, zuerst in Duisburg. Im Bergischen Land ist Burg an der Wupper die erste Niederlassung. Deren Bedeutung tritt später hinter die von Herrenstrunden zurück, das im 14. Jahrhundert als nach Heitersheim zweitgrößte Komturei Deutschlands die Führung des Ordens am Niederrhein und im Bergischen Land übernimmt.

Schon vor 1224 wird dem Hospital des Heiligen Johannes die Kirche zu Herkenrath übertragen. Anscheinend ist der Orden schon zu diesem Zeitpunkt in Herkenrath vertreten. Er sucht von dort eine neue Ansiedlungsmöglichkeit, die er im geschützten Tal der Strunde in der Nähe ihrer Quelle findet. Genauer über den Gründungszeitpunkt der Herrenstrun-

dener Kommende ist nicht bekannt, aber schon 1270 wird die „Übertragung einer Rente an die Johanniter zu Herrenstrunden“ erwähnt. Und 1328 ist die Kommende, also die gesamte Gebäudeanlage der Herren an der Strunde (Herrenstrunden), Ordens-Balley und damit Zentralstelle für die Verwaltung einer Ordensprovinz. Der Leiter einer Kommende ist der Kommendator, Kommandeur oder Komtur, der einer verdienstvollen adligen Familie entstammen und sich als Ritter bewährt haben muß. Dies erklärt, warum Herrenstrunden in der historischen Literatur immer auch als Rittersitz bezeichnet wird. In der Folge werden zahlreiche, teils weit verstreut liegende Besitzungen, Güter und Ländereien erworben. Die Abgaben der zugeordneten Pachthöfe werden gesammelt und die erwirtschafteten Überschüsse sind an die Ordenszentrale weiterzuleiten. Deutlich wird, dass Herrenstrunden ein Knoten in einem Versorgungsnetz von kontinentalem Ausmaß ist.

1806 werden die Kommende und ihre zahlreichen Güter im Rahmen der Säkularisation vom Staat übernommen. Die darauf folgende Vernachlässigung der Gebäude führt 1821 zu Überlegungen, die Komturei wegen der hohen Reparaturkosten abzureißen und mit dem Baumaterial die benachbarte Kirche zu sanieren; doch dazu ist es auf Grund von Einsprüchen nicht gekommen. Die über Jahrhunderte gewachsene Anlage, bestehend aus Komturei (Wohnhaus des Komturs), Kirche, Wirtschaftshof und Wasseranlagen, wurde 1848-52 beim Bau der



Zur Ernennung zum Denkmal des Monats sammeln sich die Besucher am 26.10.2004 vor der Komturei. (Foto: T. Klostermann)

Landstraße von Gladbach nach Spitze durchschnitten, so dass der imposante und wehrhafte Eindruck der Gesamtanlage verloren ging. Der Wirtschaftshof, auch Mistenhof genannt, weil der Mist der dort versorgten Tiere der Kommende als Dünger zur Verfügung stand, verschwand um 1960 und wurde durch einen Parkplatz ersetzt. Die Komturei, bei alten Herrenstrundenern noch „Burg“ genannt, ist Anfang 1945 durch einen Brand, der in der Räucherammer auf dem obersten Speicher entstanden ist, bis auf die Außenmauern zerstört worden. Die Wiederherstellung nach altem Vorbild erfolgte 1945 bis 1950 durch die Eigentümerfamilie Josef Brochhaus und Maria geb. Höller aus Kürten-Olpe. Im Rahmen dieser Baumaßnahmen ist der große, seitlich gelegene Scheunenbau entstanden, der zunächst landwirtschaftlich genutzt wurde, heute aber im Obergeschoß eine Pächterwohnung und ein Ingenieurbüro beinhaltet sowie im Erdgeschoss Pferdeboxen. Der rückwärtige Holzpavillon mit Restaurantbetrieb und die offene Reithalle entstanden 1974 durch den Bauunternehmer und Eigentümer Jakob Hehn. Heute ist der Architekt Wolfgang Graner Eigentümer der Malteserkomturei.

Gebäudebeschreibung

Bei der Komturei handelt es sich um ein zweigeschossiges, verputztes Bruchsteingebäude, das in seinem heutigen Erscheinungsbild Anfang des 17. Jahrhunderts entsteht. Das steile Krüppelwalmdach ragt auf Knaggen vor. Fünf kleine Gauben je Dachseite verteilen sich über drei Etagen, auf der untersten Etage befindet sich in der vorderseitigen Mittelachse eine deutlich größere Gaube mit verschiefertem Giebel und zwei Fenstern sowie einem weißen Malteserkreuz auf der Verschieferung. Auf der östlichen Traufseite befindet sich der Haupteingang. Das von zwei Säulen flankierte Barockportal trägt auf dem Türsturz die Jahreszahl 1684 und die Initialen J.C.P., die bisher nicht gedeutet werden können. Mit der Entfernung der rotweißen Schlagläden, die wegen ihres morschen Zustands vor einiger Zeit aus Sicherheitsgründen eingelagert werden mussten, hat das Gebäude ein wichtiges Element seines charaktervollen Gesichts verloren. Ein kleiner Balkon an der südlichen Giebelseite des ersten Geschosses musste ebenfalls entfernt werden.

Aktuelle Problematik und Perspektiven

Bei der Aktion „Denkmal des Monats“ haben die Veranstalter auf die aktuellen

Probleme des Denkmals hingewiesen. Seit ungefähr zwei Jahren wird das Komturhaus nicht mehr als Hotel genutzt und ist unbewohnt. Es steht unter Zwangsverwaltung. Dem Verwalter wurde nahegelegt, das Gebäude trotz Leerstand während der Wintermonate zu heizen, um Feuchtigkeitsschäden am Gebäude, aber auch an der Innenausstattung, die noch vollständig erhalten ist, zu vermeiden. Weitaus problematischer sind die bereits vor längerem festgestellten Schäden am Dach. Es liegen zwar Kostenvoranschläge für eine Dachreparatur, ja sogar für eine Erneuerung des Dachs vor, zu einer Entscheidung oder Beauftragung ist es bisher jedoch nicht gekommen. Der Grund liegt darin, dass ein neuer Eigentümer oder Pächter noch nicht gefunden werden konnte.

Bei der Suche nach einer neuen Nutzung gab es in der Vergangenheit Bauabsichten, die nach Abriss der Reithalle und des Pavillons sowie einer Renovierung der Komturei eine dichte Neubebauung des Grundstücks mit Einfamilienhäusern vorsahen. Solche Pläne passen jedoch kaum in die lockere Bebauung von Herrenstrunden und sind bisher von der Stadtverwaltung zurückgewiesen worden. Die Bezüge zu den historischen Gebäuden Malteser-Mühle, kath. Pfarrkirche und Pastorat müssen erhalten bleiben und auch das Orts- und Landschaftsbild des Strundetals sollte keinen Schaden erleiden. Neben der Beachtung denkmalpflegerischer Belange im unmittelbaren Umfeld, sollte auch dem Baudenkmal selbst im Zuge einer Neunutzung eine sensible und denkmalgerechte Renovierung zukommen.

Die bisherige Nutzung mit den Bereichen Gastronomie, Hotel und Reiterhof ist auch für die Zukunft sicherlich eine wünschenswerte Lösung, die um den Aspekt „Kultur“ in Form von Veranstaltungen und Ausstellungen erweitert werden könnte. Dabei bietet das geplante Projekt „Kultur- und Landschaftsachse Strunder Bach“ im Rahmen der „Regionale 2010“ deutliche Standortvorteile. Ziel dieses geplanten Regionale-Projekts ist es, die zahlreichen landschaftlichen



Blick über den Teich auf die Komturei mit Pavillon und Reithalle (Foto: T. Klostermann, 20.3.2005)

und kulturellen Besonderheiten entlang der Strunde stärker herauszustellen und mit Hilfe der Touristik-Verbände auch überregional in Form von Wochenendangeboten auch über das Internet zu vermarkten.

Aber auch andere Lösungen wurden bei der Veranstaltung vorgeschlagen, so z. B. eine Erweiterung der Hotelbettenzahl durch einen Neubau auf der Fläche der Reithalle. Selbst die unterhalb gelegene, breit gelagerte Malteser-Mühle, die derzeit zum Verkauf ansteht, könnte als Dependence mit eigenem Flair als Hotel genutzt werden. Sozialeinrichtungen z. B. eine Hospizstation sind denkbar, allerdings nicht unproblematisch mit Blick auf den notwendigen Umbau.

Doch vor all diesen Überlegungen steht an erster Schritt die umgehende Reparatur des Dachs. In dieser Hinsicht spielt der Faktor „Zeit“ eine entscheidende Rolle. Es ist diesem herausragenden Baudenkmal zu wünschen, aber auch den Bürgerinnen und Bürgern, dass sich für dieses einzigartige Denkmal bald ein Liebhaber findet, der es erhält und mit Leben füllt.

Quellen

Heribert Becker; Siedlungsgeschichtliche Untersuchungen im südlichen Bergischen Land – Die Gestaltung ländlicher Siedlungstypen der vorindustriellen Zeit durch Sozialverfassung und Naturraumgefüge, Dissertation Köln 1980 (Text- und Tafelband)

Anton Jux, Die Johanniter-Kommende Herrenstrunden, Bergisch Gladbach 1956

Anton Jux, Zum Jubiläum der Johanniterkommende Herrenstrunden, in: Rheinisch-Bergischer Kalender 1999, S. 47 ff, Auszug aus Vorigem

G. Panofsky-Soergel, Die Denkmäler des Rheinlandes, Rheinisch-Bergischer Kreis 1, Düsseldorf 1972, S. 83

Heinrich Rembold; mündliche Mitteilungen vom 4.2.2005